

Auch die Beschaffung des Materiales von den anderen österreichischen Universitäten stieß auf Hindernisse, die wohl erst nach geraumer Zeit hätten beseitigt werden können und die das Erscheinen der Arbeit weiter hinaus geschoben hätten. So mußte ich denn auf die eingehendere Bearbeitung auch der österreichischen Verhältnisse verzichten und mich auf den Umfang des heutigen deutschen Reiches beschränken. Ich habe jene daher nur in Kürze anhangsweise behandeln können. —

Über die Art der Ausführung ist ja in dem Buche selbst gesprochen worden (Seite 1—6, 42—45). Nur über das Verhältnis zu meiner früheren Veröffentlichung mag noch ein Wort Platz finden. Ursprünglich bestand nur die Absicht, lediglich eine Fortsetzung jener Studien erscheinen zu lassen. Es erwies sich doch aber als unumgänglich notwendig, eine Gesamtdarstellung der Frequenz zu geben, da die frühere Arbeit nicht nur unvollständig, sondern auch in manchen Punkten verbesserungsbedürftig war. Auch mußte von vorneherein die ganze Anlage eine andere werden. Soweit die Resultate jener Vorstudie richtig und verwendbar waren, sind sie in dieser Darstellung mit verwertet worden, ohne daß jedesmal darauf hingewiesen wurde. — Die Untersuchung ist bis zur unmittelbaren Gegenwart geführt worden, da von 1830 an durchweg gedruckte Veröffentlichungen vorhanden waren. Ich glaube, daß gerade durch diese Vergleichen auf die Vergangenheit sowohl wie auf die Gegenwart manch klärendes Licht fällt.

Es war außerdem mein Bestreben, ein halbwegs lesbares Buch herzustellen. Das erwies sich bei dem spröden Stoffe wiederum als außerordentlich schwierig: galt es doch allein bis 1830 ein Material von anderthalb Millionen Inskriptionen, die sich auf einen Zeitraum von mehr als vier Jahrhunderten erstreckten, zu sichten, zu ordnen, zu gruppieren und mit Leben zu versehen! Ich möchte wünschen, daß mir das im ganzen gelungen ist und man dem Werke nichts mehr von den mühseligen und zeitraubenden Vorarbeiten anmerkt. Ich habe die Leser nach Möglich-